

Ökologische Vernetzung



Eine optimale Vernetzung der Lebensräume im und über den Siedlungsraum hinaus ermöglicht das Wandern von Individuen zwischen Standorten und fördert so den Erhalt der Biodiversität.

Allgemein

Ziel der ökologischen Vernetzung ist es, eine Verbindung der Lebensräume im und über den Siedlungsraum hinaus zu schaffen. Dies erfolgt durch die Schaffung oder Erhaltung von vielfältigen, grossen und kleinen naturnahen Flächen sowie linearen naturnahen Strukturen in ausreichender Zahl. Barrieren wie Randsteine, Mauern und versiegelte Flächen sollten reduziert werden, um die Vernetzung zu optimieren und die Artenvielfalt im Siedlungsraum zu fördern.

Anforderungen

Bei der Planung und Umsetzung von Massnahmen zur ökologischen Vernetzung sind folgende Grundsätze zu beachten:

- Erhaltung oder Schaffung von 18% Grünfläche pro km² Siedlungsraum
- Berücksichtigung bestehender Vernetzungs- und Artenkonzepten im Siedlungsraum
- Planung von Vernetzung auf verschiedenen Ebenen (grüne, blaue, braune, schwarze Vernetzungstypen) je nach Bauvorhaben
- Vermeidung und Beseitigung von Barrieren wie Mauern, Zäune und versiegelte Flächen
- Integration vielfältiger Elemente und naturnaher Strukturen
- Vermeidung von Störungen
- Berücksichtigung der Vernetzung von Siedlungsrand und Umland

Eignung

Folgende Tabelle gibt einen Überblick über die wichtigsten Elemente und Strukturen, die sich – falls naturnah geplant, realisiert und gepflegt – positiv auf die ökologische Vernetzung im Siedlungsraum auswirken können:

hoch = ●●●●● tief = ●

	Lineare Vernetzung	Flächige Vernetzung
Blumenrasen	□ ●	□ ●●
Blumenwiese	□ ●●●	□ ●●●
Dachbegrünung	□ ●	□ ●●●●
Gewässer ruhend	□ ●	□ ●●●●●
Hochstaudenflur	□ ●●●	□ ●●●●
Kleinstrukturen	□ ●●	□ ●●
Parkbaum	□ ●	□ ●●●●●
Ruderalvegetation	□ ●●●	□ ●●●
Strauchbepflanzung	□ ●●	□ ●●●●
Trockenmauer	□ ●●●●	□ ●
Vertikalbegrünung	□ ●●●●	□ ●●●
Wildhecke	□ ●●●●●	□ ●●●

Vernetzungstypen

- Grüne Vernetzung: Verbindung von terrestrischen Lebensräumen durch Wildhecken, ökologisch aufgewertete Strassenränder, Rabatten, Alleen, Vertikalbegrünung oder Trockenmauern
- Blaue Vernetzung: Fliessende und stehende Gewässer für Arten in und am Wasser
- Braune Vernetzung: Unversiegelter Boden mit natürlichem Aufbau zur Förderung von Bodengesundheit und Bodenlebewesen
- Schwarze Vernetzung: Dunkle, nicht beleuchtete Lebensräume und Korridore für licht-sensitive Arten

Synergien

Elemente der ökologischen Vernetzung sollen nicht nur zur Förderung von Tier- und Pflanzenarten im Siedlungsgebiet beitragen, sondern auch zur Klimaanpassung und zum Regenwassermanagement. Durch gezielte Planung und Umsetzung können diese Synergien verstärkt werden.



Wirkungen

Bei der Planung und Umsetzung von Massnahmen zur ökologischen Vernetzung sind folgende Grundsätze zu beachten:

Förderung der Vernetzung

- Unverputzte Steinmauern (Trockenmauern), Mauern mit Zwischenräumen, bewachsene Mauern und Zäune mit Durchschlupf oder Überstiegshilfen
- Wildhecken und naturnah gepflegte Formhecken
- Begrünte und strukturreiche Dächer sowie Vertikalbegrünung an Häusern
- Unversiegelte und vielfältige Flächen mit verschiedenen Strukturen
- Offene Versickerungsbereiche und Gewässer (Teiche, Bäche)
- Naturnahe Pflege, insbesondere gestaffelte Pflegeeingriffe, sowie der Erhalt grosser Einzelbäume oder Hecken beim Rückbau

Störung der Vernetzung

- Unterirdische Versickerung und eingedohlte Gewässer
- Übermässige Beleuchtung oder Dauerbeleuchtung
- Grosse monotone Flächen und fehlende Kleinstruktur
- Grossflächige, gleichzeitige Pflegeeingriffe, Einsatz von Pestiziden
- Rückbau: Alles roden und abführen, Bodenabtrag ohne Erhaltung/Zwischenlagerung

Planung

- Lebensraum- und Artenförderung einplanen
- Planungsvorgaben und bestehende Instrumente berücksichtigen
- Bereits bestehende Lebensräume und Strukturen in der Umgebung und auf dem Grundstück in die Planung aufnehmen
- Vernetzung für möglichst viele Arten und Vernetzungstypen planen
- Grünräume am Siedlungsrand besonders sensibel gestalten
- Brachland und Baulandreserven mitberücksichtigen

Realisierung

- Anpassung von Randsteinen und Mauern, um die Durchlässigkeit für Tiere und Pflanzen zu verbessern
- Schaffung von Flächen, die als Lebensraum und Nahrungsquelle dienen
- Relevante Akteure einbeziehen
- Bodenschutz gewährleisten

Pflege

- Naturnahe Pflege gewährleisten
- Transformation von ökologisch weniger wertvollen Profilen prüfen
- Pflege bereits bestehender Elemente bei Bedarf anpassen

Rückbau

- Wertvolle oder geschützte Vernetzungsstrukturen erhalten
- Zwischenlösungen prüfen

